

Beitrag zur Flora von Niederösterreich.

Von

Dr. H. W. Reichenardt.

Vorgelegt in den Sitzungen vom 3. Juli und 7. August 1861.

Bekanntlich las ich im Sommer-Semester dieses Jahres ein Collegium, in dem ich meinen Hörern eine Anleitung zum Beschreiben und Bestimmen der einheimischen Pflanzen gab. In Verbindung mit diesen Vorlesungen standen Ausflüge nach verschiedenen Punkten der Umgebungen Wiens, welche im verflossenen Sommer-Semester nach folgenden Richtungen, unternommen wurden:

1. In die Brühl (am 21. April);
2. nach Hainbach, Steinbach und Mauerbach (am 9. Mai);
3. auf den Geissberg (am 2. Juni);
4. nach dem Neusiedler-See (am 8. und 9. Juni);
5. nach Moosbrunn (am 16. Juni);
6. auf den Scheeberg (vom 28.—30. Juni);
7. in das Marchfeld (am 14. Juli).

Auf diesen Excursionen waren wir nun so glücklich mehrere für die Flora von Niederösterreich theils neue, theils seltene Arten zu finden. Ich erlaube mir über dieselben kurz zu berichten.

Der erste dieser Funde ist *Verbascum rubiginosum* W. K. Bei Gelegenheit des nach dem Neusiedler-See unternommenen Ausfluges fiel einem meiner Hörer Hrn. Ernest Lichtenstern in einer Remise nächst dem Kaisersteinbruche am Fusse des Windberges im Leithagebirge ein rostfarbig blühendes *Verbascum* auf. Er machte mich auf dasselbe aufmerksam und wir fanden von dieser Pflanze nach längerem Suchen vier Exemplare. Die genauere Untersuchung ergab, dass diese Pflanze das *Verb. rubiginosum* W. K. sei. Es kam in Gesellschaft von *V. phoeniceum* L., das gerade blühte und von *V. orientale* M. B., das durch seine Wurzelblätter leicht kenntlich war, vor. Die gefundenen Exemplare stimmen mit der von

Waldstein und Kitaibel *) gegebenen Beschreibung und Abbildung so genau überein, dass die vollkommenste Identität beider Pflanzen ganz zweifellos erscheint. Ich habe der Waldstein-Kitaibel'schen Beschreibung nur hinzuzufügen, dass der oberste Theil des Stengels, die einzelnen Blütenstiele, der Kelch an seiner Aussenseite und endlich die Blumenkrone an ihrer unteren Fläche zwischen den vorherrschenden kurzen Sternhaaren einzelne violette Drüsenhaare trugen.

Nicht so ganz wie mit der Originalbeschreibung und Abbildung Waldstein's und Kitaibel's kann ich mich mit den Ansichten der späteren Botaniker über die genannte Pflanze einverstanden erklären.

Den Ansichten ihrer botanischen Zeitgenossen enttprechend, stellten die beiden genannten Autoren ihre Pflanze als eine eigene Art auf.

Später wurde sie von C. H. Schultz **) für einen Bastart von *V. nigrum* L. und *V. phoeniceum* L. erklärt und als *V. nigro-phoeniceum* demgemäss bezeichnet. Diese Ansicht Schultz's nahm Koch ***) als die richtige an. Das \asymp *V. rubiginosum* W. K. wurde seitdem allgemein für eine Hybride zwischen diesen beiden Arten gehalten.

Dass das \asymp *Verbascum rubiginosum* W. K. ein Bastart ist, darüber kann wohl nach dem jetzigen Stande unserer Wissenschaft kaum mehr irgend ein Zweifel herrschen; denn es trägt Merkmale von zwei verschiedenen Arten an sich, unter denen es vereinzelt vorkommt und hat, wie mich vielfache Untersuchungen überzeugten, verkümmerte Fructifications-Organe. Meist waren an den von mir untersuchten Exemplaren die Antheren verkümmert und trugen nur wenigen, aus geschrumpften Zellen bestehenden, orange gefärbten Pollen. Diess war schon Waldstein und Kitaibel bekannt, denn es wird ausdrücklich in der Beschreibung gesagt: „Antherae polline croceo foetae“. Nur an wenigen beobachteten Blüten waren auch die Narben unvollkommen entwickelt.

Darüber aber, dass das Waldstein-Kitaibel'sche \asymp *Verb. rubiginosum* und die mit ihm vollkommen übereinstimmenden von mir gesammelten Exemplare ein Bastart zwischen *V. nigrum* L. und *V. phoeniceum* L. sind, bin ich nicht einer und derselben Ansicht mit C. H. Schultz und Koch. Mir scheint es vielmehr viel wahrscheinlicher, dass das \asymp *V. rubiginosum* W. K. ein Bastart zwischen *V. orientale* M. B. und *phoeniceum* L. sei. Dafür sprechen folgende Gründe:

Betrachtet man die Abbildung in dem mehrfach erwähnten Werke Waldstein's und Kitaibel's, so findet man, dass der Stengel der Pflanze beinahe stielrund ist, dass die Hauptäste des Blütenstandes rispig mit wenig verlängertem Mitteltriebe erscheinen, dass endlich die grundständigen und unteren noch gestielten Blätter des Stengels einen mehr oder weniger

*) Plant. rarior. Hung. II. p. 216. tab. 197.

**) Flora XVI. (1833) 2. Bd. p. 634.

***) Synopsis ed. II. n. 592.

in den Blattstiel verschmälerten Grund zeigen. Alle diese Merkmale sprechen für *Verbascum orientale* M. B. und gegen *V. nigrum* L. als die eine Stammart dieses Bastartes. Die von mir beobachteten Exemplare zeigen sämtlich die hervorgehobenen Merkmale. Ferner fand ich die Exemplare von *V. rubiginosum* W. K. zwischen *V. orientale* M. B. und *V. phoeniceum* L., während *V. nigrum* L. an der bezeichneten Lokalität fehlte. Endlich kommen in Niederrösterreich so wie in Ungarn gewiss viel häufiger *V. orientale* M. B. und *phoeniceum* L., welche beide trockene, sonnige Standorte lieben, gesellig vor, als *V. phoeniceum* L. und *V. nigrum*, von welchen beiden das letztere bei uns mehr auf sumpfigen Orten wächst. Diese Gründe sprechen, wie ich glaube, schlagend dafür, dass für die Waldstein-Kitaibelsche Pflanze und die von mir gesammelten Exemplare die eine Stammart *V. orientale* M. B. ist.

Dass die zweite Stammart *V. phoeniceum* L. ist, dafür sprechen namentlich die rostfarbigen Blüten, welche bekanntlich alle Hybriden von *V. phoeniceum* L. zeigen, ferner die wenig blüthigen, meist nur drei bis vierblüthigen Büschel, weiters die auffallend langen Blütenstiele und endlich die Bekleidung der Stengelspitzen, Blütenstiele, des Kelches und der unteren Fläche der Blumenkrone mit violetten Drüsenhaaren.

Will man daher für das von Waldstein und Kitaibel beschriebene und abgebildete \asymp *V. rubiginosum* und die mit ihm identischen von mir gesammelten Exemplare eine aus den Namen der beiden Stammeltern zusammengesetzten Benennung gebrauchen, so muss die Pflanze nach meiner Ansicht sicher *V. orientale-phoeniceum* heissen.

Anders dürfte es sich mit dem im westlichen Deutschland vorkommenden, mit dem \asymp *V. rubiginosum* W. K. bisher für identisch gehaltenen Blendlinge verhalten. Dieser dürfte das echte *V. nigro-phoeniceum* C. H. Schultz sein. Leider kann ich diesen Gegenstand wegen des Mangels an Original-Exemplaren nicht weiter verfolgen und begnüge mich damit, die Herren Botaniker jener Gegenden auf diesen Umstand aufmerksam zu machen, damit sie ihn weiter verfolgen.

Auf demselben Ausfluge war ich auch so glücklich das sehr seltene *Ceratophyllum submersum* L. in Tümpeln um Goyss aufzufinden. Es blühte gerade sehr schön und hatte reichlich vorjährige Früchte.

Auf dem nach dem Schneeberge unternommenen Ausfluge fand ich mit meinen Hörern auf einer kleinen Bergwiese gleich bei den ersten Häusern des Dorfes Prüglnitz nächst Gloggnitz zwei für die Flora Niederösterreichs sehr seltene Cirsien-Bastarte, nemlich \asymp *C. Candolleanum* Näg. (*C. Erisithali-oleraceum* Näg.) und \asymp *C. praemorsum* Michx. (*C. oleraceo-rivulare* D. C.). Beide Hybriden kamen auf dieser Wiese zwischen den Stammeltern, die sämtlich blühten, vor. \asymp *C. Candolleanum* Näg. war seltener als \asymp *C. praemorsum* Michx., welches letztere in zwei sehr verschiedenen interessanten Formen sich fand, von denen die eine hoch und dem *C. ole-*

raceum Scop. habituell ähnlich war, während die zweite niedrig erschien; die Tracht von *C. rivulare* Lk. zeigte, aber gelbe Blüten und linear-lanzettliche, gezähnelte Deckblätter unter den bald einzeln stehenden, bald gehäuften Köpfchen hatte.

Auch der in das Marchfeld unternommene Ausflug ergab einiges Interessante.

Wir fanden nemlich einen Bastart zwischen *Verbascum thapsiforme* Schrad. und *V. Blattaria* L. Die Frage, welchen Namen dieser Blendling führen soll, ist wegen einiger Verwirrung in der Synonymie nicht ganz leicht zu lösen. Ich will das Betreffende kurz erörtern.

Wie Grenier und Godron*) nachwiesen, war der Erste, welcher eine Hybride zwischen den beiden genannten Arten beschrieb, De Candolle**). Er benannte seine Pflanze *V. ramosissimum*. Da aber schon ein anderes, von Poiret***) beschriebenes *V. ramosissimum* existierte, so änderten Römer und Schultes †) den Namen der von De Candolle beschriebenen Pflanze nach dem Entdecker derselben in *V. Bastardi* um.

Weil bis zum Erscheinen von Grenier und Godron's Flora es nicht bekannt war, dass das *V. Bastardi* R. et S. (*V. ramosissimum* DC.) eine Hybride zwischen *V. thapsiforme* Schrad. und *V. Blattaria* L. sei, so war dieser Bastart scheinbar noch unbeschrieben. Demgemäss benannte ihn der Entdecker dieser Pflanze für Deutschland, Döll ††) neu, ihm den Namen *V. pilosum* beilegend. Unter diesem Namen findet man diesen Bastart auch noch in der Flora von Baden †††) des berühmten Autors angeführt und beschrieben.

Nach den allgemein gültigen Gesetzen über die Priorität und die Wahl des Namens einer Pflanze muss also der von mir gefundene Bastart \asymp *V. Bastardi* R. et Sch. (*V. thapsiformi* - *Blattaria* Döll) heissen. Diesen Namen will ich ihm auch im Folgenden beilegen.

Wir fanden das \asymp *V. Bastardi* R. et Sch. im Orte Baumgarten selbst, auf den wüsten, von feuchten Gräben vielfach durchzogenen Plätzen

*) Flore de France. II. p. 555.

**) Flore de France. VI. p. 416.

***) Encyclopedie methodique. Suppl. III. 718. Auch dieses *Verbascum* scheint ein im botanischen Garten zu Paris entstandener Bastart von *V. Blattaria* L. und einer der grossblühenden Arten aus der Sectio *Thapsus* zu sein, denn es hat einen sehr ästigen Stengel, der mit Drüsenhaaren besetzt ist, die Blüten einzeln in den Achseln der Bracteen stehend und endlich sehr ansehnliche den Kelch an Grösse noch einmal übertreffende Blumenkronen. Auf jeden Fall nähert sich diese Pflanze schon, wie die in einer einfachen Traube stehenden Blüten und die drüsige Behaarung zeigen, sehr dem *V. Blattaria* L. und ist gewiss eine Rückschlagsform einer Hybride desselben mit den angedeuteten Arten zu *V. Blattaria* L. Diese Ansicht scheint auch Bentham zu theilen, denn er bemerkt bei *V. ramosissimum* DC. (DC. prodrum X. p. 230) „nec longe distare videtur *V. ramosissimum* Poir.“ Wohl nur aus Versehen wird (p. 237) von Bentham Poiret's Pflanze nochmals als Synonym zu *V. Lychnitis* L. citirt.

†) Systema vegetabilium. IV. p. 465.

††) Flora. XXXII. (1849.) p. 465.

†††) II. p. 763.

bei der Kirche. Dort kommt sehr häufig auf den trockenen Stellen *V. thapsiforme* Schrad. vor, während in den Gräben das *V. Blattaria* L. steht.

Dieser Blendling ist nicht nur für Niederösterreich, sondern für den ganzen Kaiserstaat eine neue Form, denn die von ihm bis jetzt bekannten Standorte liegen sämmtlich in Frankreich oder dem Westen von Deutschland.

Die gesammelten Exemplare stimmen im Ganzen vollkommen mit den von mir angeführten Beschreibungen überein, so dass ich in dieser Beziehung nur einige Kleinigkeiten zu bemerken habe.

Ueber die Wurzel, den Stamm, die Blätter und den Blütenstand habe ich den genannten Beschreibungen, namentlich der sehr genauen Döll's nichts hinzuzufügen. Was die Behaarung anbelangt, so bestand dieselbe im unteren Theile des Stammes und an den Blättern aus kurzen vorherrschend Sternhaaren. Am oberen Theile des Stammes, namentlich an den Spitzen der Blütenstandsäste, an den Blütenstielen, an dem Rande und der Aussenseite des Kelches, an der unteren Fläche und am Rande der Blumenkrone, so wie endlich am Fruchtknoten waren den oben geschilderten Sternhaaren Drüsenhaare eingestreut, welche ganz wie bei *V. Blattaria* L. von einem klaren, wasserhellen Fluidum erfüllte Drüsen trugen.

Der Kelch stimmte vollkommen mit den Beschreibungen überein. Die Blumenkrone schwankte in Form und Grösse zwischen den Corollen der beiden Stammeltern, bald genau die Mitte zwischen ihnen haltend, bald der einen bald der andern sich nähernd. An der Innenseite zeigte sie einerseits um den Schlund die fünf violetten Flecken des *V. Blattaria* L., hatte aber auch den dem *V. thapsiforme* Schrad. in dieser Partie der Corolle eigenthümlichen Fettglanz. An sämmtlichen fünf Staubgefässen waren die Staubfäden mit Haaren besetzt. Doch war an den beiden langen Filamenten die Behaarung etwas schütterer. Die einzelnen Haare waren an allen untersuchten Blüten nicht sämmtlich violett, sondern ich fand sie stets mit weissen gemischt. In der Regel herrschte auf der einen Seite des Staubfadens die weisse, auf der anderen die violette Färbung der Haare vor. An den beiden unteren längeren Staubgefässen waren die bei *Verbascum* bekanntlich einfächerigen Antheren seitlich am Mittelbände befestigt und liefen an demselben über ein Drittel in der ganzen Länge des Staubgefässes hinab. Der Staubbeutel hielt in seiner Form ganz genau die Mitte zwischen den Antheren der beiden Stammeltern. Da diese Verhältnisse sehr lehrreich sind und sich durch eine getreue Abbildung am anschaulichsten wiedergeben lassen, so füge ich eine Zeichnung der längeren Staubgefässe sowohl von *V. Bastardi* R. et Sch. (Fig. 2) als auch von *V. thapsiforme* Schrad. (Fig. 1) und von *V. Blattaria* L. (Fig. 3) bei.

In allen untersuchten Antheren war der Pollen verkümmert und bestand nur aus wenigen, geschrumpften Zellen.

Bezüglich des Stempels habe ich den vorhandenen Beschreibungen nichts hinzuzufügen.

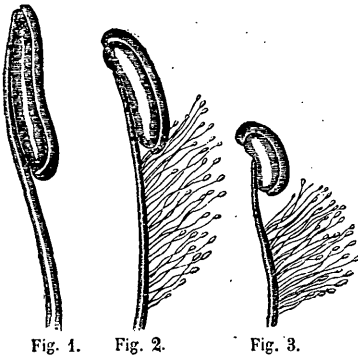


Fig. 1. Ein längeres Staubgefäß von *V. thapsiforme* Schr d., dreimal vergrößert.

Fig. 2. Ein längeres Staubgefäß von \times *V. Bastardi* R. et Sch., dreimal vergrößert.

Fig. 3. Ein längeres Staubgefäß von *V. Blattaria* L., dreimal vergrößert.

Eine zweite Pflanze, welche auf diesem Ausfluge noch beobachtet wurde ist \times *Marrubium paniculatum* Desr. (*M. pannonicum* Rchb.). Bekanntlich differiren die Ansichten der Botaniker über diese Pflanze. Die eine Partei, als deren Repräsentanten ich Reichenbach und Bentham nenne, betrachtet das \times *M. paniculatum* Desr. als eigene Art, obwohl sie seine nahen Beziehungen zu *M. vulgare* L. und *M. peregrinum* L. anerkennt, wie aus folgender Stelle Bentham's*) hervorgeht: „Species *M. peregrino* affinis sed etiam *M. vulgari* quodommodo accedens.“ Die andere Partei, als deren Vertreter ich Koch und Neilreich hervorhebe, zieht das \times *M. paniculatum* Desr. als Varietät zu *M. peregrinum* Linn., es β . *latifolium* bezeichnend.

Ich kann weder die eine, noch die andere Ansicht theilen, sondern bin bezüglich dieser Pflanze durch ihre eigenthümliche Tracht, durch ihr vereinzeltes Vorkommen an Plätzen, wo *M. peregrinum* L. und *vulgare* L. gesellig sich sehr häufig finden und endlich durch eine genaue Untersuchung der einzelnen Theile dieser Pflanze, namentlich der Befruchtungsorgane zu dem Schlusse gekommen, dass das \times *M. paniculatum* Desr. ein Bastart zwischen *M. peregrinum* L. und *M. vulgare* L. sei, der, wenn man für ihn einen aus den Benennungen der beiden Stammeltern zusammengesetzten Namen gebrauchen will, *M. peregrino-vulgare* heissen müsste.

Bevor ich jedoch diesen Beweis führen kann, muss ich noch auf einige Unterschiede aufmerksam machen, die zwischen *M. peregrinum* L. und *M. vulgare* L. sich finden, obwohl sie bis jetzt der Aufmerksamkeit der Botaniker entgingen. Das in den Beschreibungen schon Erwähnte übergehe ich und verweise in dieser Beziehung namentlich auf Bentham's genaue Schilderungen der beiden genannten Pflanzen am schon oben citirten Orte.

*) De Candolle prodromus. XII. p. 452.

Bezüglich des Stammes und seiner Verzweigung, der Behaarung, der Laubblätter, der Bracteen und des Blütenstandes habe ich den Beschreibungen nichts hinzuzufügen.

Der Kelch ist bei *M. peregrinum* L. der Zahl seiner Zähne entsprechend fünfnervig, er erweitert sich gegen seinen Schlund allmählig und zeigt an demselben an der Innenseite keinen Kranz von Haaren, der ihn schliesst, er hat fünf aufrechte, gar nicht oder nur sehr kurz stachelspitzige Zähne. Bei *M. vulgare* L. ist der Kelch zehnnervig mit fünf abwechselnd schwächeren Nerven, am Grunde erscheint er namentlich zur Zeit der Fruchtreife bauchig aufgetrieben, am Schlunde eingeschnürt und dort an der Innenseite mit einem mächtigen Haarkranze geschlossen. Die zehn vorhandenen, abwechselnd kleinen Zähne sind alle lang stachelspitzig und hackig zurückgekrümmt.

Die Blumenkrone ist bei *M. peregrinum* L. grösser und in allen Theilen verhältnissmässig breiter als bei *M. vulgare* L. Dieses Verhältniss ist namentlich an den Dimensionen der Oberlippe auffallend, an welcher sich die Länge zur Breite bei der ersteren wie 2:1, bei dem letzteren dagegen wie 3:1 verhalten.

Auch im Fruchtknoten zeigen sich wichtige Unterschiede: Bei *M. peregrinum* L. sind nemlich die vier Lappen desselben an der oberen Fläche nur schwach gewölbt, beinahe flach und an derselben dicht mit Sternhaaren besetzt. Diese Haarkrone bleibt auch noch an den einzelnen Nüsschen welche kaum länger als breit und dreikantig sind. Bei *M. vulgare* L. dagegen sind die einzelnen Lappen des Fruchtknotens an der oberen Fläche stark konvex, beinahe halbkugelig und vollkommen kahl. Die Nüsschen haben keinen Kranz von Sternhaaren, sind noch einmal so lang als breit und zeigen keine Ecken.

Gehen wir nun zu *M. paniculatum* Desr. über, so finden wir an ihm folgende Merkmale:

Der Stamm ist höher und weniger ästig als bei *M. peregrinum* L. niedriger und stärker verzweigt als bei *M. vulgare* L.

Die Blätter sind breiter und zeigen tiefere Randtheilungen als bei *M. peregrinum* L., sind schmaler und weniger stark gekerbt als bei *M. vulgare* L., welchem letzteren sie sich oft dadurch nähern, dass sie, namentlich die unteren, etwas runzelig erscheinen.

Die Behaarung ist weniger dicht, als bei *M. peregrinum* L., doch stärker als bei *M. vulgare* L.

Die Quirle sind 10–20blüthig, also reichblüthiger als bei *M. peregrinum* L., armblüthiger als bei *M. vulgare* L. Sie sind sämmtlich deutlich von einander entfernt, doch mehr genähert, als bei *M. vulgare* L.

Die Bracteen sind in der Mehrzahl so lang als der Kelch, nur in wenigen Fällen um ein Viertel kürzer.

Der Kelch hat in seiner Röhre ganz die Form von *M. peregrinum* L.,

doch zeigt er im Schlunde an der Innenseite einen schwachen Haarkranz. Seine einzelnen Zähne sind lang stachelspitzig, meist wagrecht abstehend, seltener an der Spitze etwas zurückgekrümmt; die Zahl der Zähne schwankt zwischen fünf und zehn; sind mehr als fünf vorhanden, so sind die überzähligen kleiner.

Die Blumenkrone ist im Ganzen so gross wie bei *M. peregrinum* L., zeigt aber die lange Oberlippe des *M. vulgare* L.

Die Staubgefässe führten in allen untersuchten Antheren nur wenigen, verkümmerten Pollen.

Am Fruchtknoten sind die einzelnen Lappen an ihrer oberen Fläche ziemlich stark gewölbt und dort spärlich mit kurzen Haaren, oder seltener nur mit sie vertretenden kurzen Höckern besetzt. Die Form der einzelnen Lappen hält genau die Mitte zwischen jenen von *M. peregrinum* L. und von *M. vulgare* L. Reife Nüsse fand ich nicht, da die Früchte stets fehl schlagen.

Das \sphericalangle *M. paniculatum* Desr. kommt endlich sehr vereinzelt an Plätzen vor, wo *M. peregrinum* L. und *M. vulgare* L. gemeinschaftlich wachsen.

Eine solche Pflanze, welche vereinzelt zwischen zwei andern nahe verwandten Arten auftritt, welche in ihren Merkmalen zwischen diesen beiden schwankt, welche endlich unvollkommen entwickelte Befruchtungsorgane zeigt, ist man berechtigt nach dem Standpunkte unserer botanischen Kenntnisse für einen Bastart zu halten. Demgemäss erkläre ich auch das \sphericalangle *M. paniculatum* Desr. für einen Blendling. Dass diese Ansicht nur eine Hypothese ist, versteht sich von selbst; erst gelungenen Versuchen künstlicher Befruchtung wird es vorbehalten bleiben, entweder die Richtigkeit meiner Vermuthung unwiderleglich darzuthun oder ihre Unhaltbarkeit zu beweisen.

Schliesslich erwähne ich noch, dass wir *Enteromorpha intestinalis* Lk. im Weidenbache bei Baumgarten am Standorte der *Lemna polyrrhiza* L. ziemlich häufig fanden. Es kommt also diese in Niederösterreich bloss von Welwitsch in salzigem Wasser am Staatz und am Neusiedlersee beobachtete Alge auch in süssen Gewässern vor.

Ich schliesse diesen Bericht über die mit meinen Hörern unternommenen Ausflüge mit der Bemerkung, dass ich im nächsten Sommer ein ähnliches Collegium lesen werde und dass es mich recht freuen wird, wenn die geehrten Mitglieder der Gesellschaft sich recht zahlreich an diesen Excursionen betheiligen wollen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Reichardt Heinrich Wilhelm

Artikel/Article: [Beitrag zur Flora von Niederösterreich. 337-344](#)